

Erheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
Hier jährlich bei der
Redaktion für
Wetzheim 1 M. 5 S.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Wetzheim 1 M. 25 S.,
auswärts 1 M. 45 S.

Einrückungsgebühr
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pfg.,
auswärts 10 Pfg.



Erheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für
Wetzheim 1 M. 5 S.
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Wetzheim 1 M. 25 S.,
auswärts 1 M. 45 S.

Einrückungsgebühr
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pfg.,
auswärts 10 Pfg.

Amts- & Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Wetzheim.

Nr. 68.

Wetzheim, Dienstag den 3. Mai 1887.

21. Jahrgang.

Dienstnachrichten.

* * Im Vollmachtsnamen Sr. Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 29. April d. J. auf die erledigte Stelle des dienstaufsichtführenden Amtsrichters bei dem Amtsgericht Wetzheim den dienstaufsichtführenden Amtsrichter des Amtsgerichts Neresheim, Oberamtsrichter Herrmann, dessen Ansuchen entsprechend gnädigst versetzt.

* Bei der am 19. April und den folgenden Tagen in Stuttgart abgehaltenen Präzeptoratsprüfung an Gelehrtenschulen ist u. A. der Candidat Gustav Veitinger, Lehramtskandidat von Vorderwestermurr für befähigt erkannt worden.

Württemberg.

* § Wetzheim, 2. Mai. Nach 2tägigem warmem Regen haben wir heute wieder prächtigen Sonnenschein und fördert die angenehm milde Temperatur das Wachstum in ungeahnter Weise, so daß es jetzt überall grünt und sproßt. Die Felder und Obstbäume stehen ohne Ausnahme schön. Wir haben also alle Ursache, uns für das heurige Jahr den besten Hoffnungen hinzugeben. — Mit dem 1. Mai ist in dem hies. Schulwesen insofern eine Veränderung eingetreten, als die Realschule in den 3. Stock des Gasthauses z. „Bären“ verlegt wurde und das seither gemeinschaftlich benützte Schulgebäude nun alleinig den Zwecken der Volksschüler dient. Dieselben sind in 5 Classen eingeteilt und wird von 5 Lehrern Unterricht gegeben. Diese Neuerung war längst wünschenswert.

∞ Vom Bezirk. Nicht selten kommt es vor, daß in Familien gewisse Schulbücher jahrelang aufbewahrt werden, um bei dem Eintritt des jüngeren Brüderchens oder Schwesterchens in die Schule das Kaufen eines Buches ersparen zu können. An und für sich ist dieser sparsame Sinn nur zu loben und wirft ein gutes Licht auf Eltern und Kinder, aber die Rechnung wird oft ohne den Wirt gemacht. Unsere Zeit bringt so viel Veränderung auch auf dem Gebiet der Schule und es kommt deshalb nur zu häufig vor, daß der Lehrer veranlaßt ist, ein Buch wegen seiner älteren Auflage für unbrauchbar zu erklären. Wir machen deshalb gutgesinnten Eltern den Vorschlag, beim jetzigen Klassenwechsel noch wohl brauchbare und doch ausgebrauchte Schulbücher an arme Kinder zu verschenken, doch sollte immer der Lehrer vorher über die Brauchbarkeit eines solchen Buches befragt werden.

§ Vadnung, 29. April. Letzten Mittwoch nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr wurde in die Wohnung der Bauerswitwe Schlichen maier in Unterschönthal, während sie auf

dem Felde und sonst niemand zu Hause war, eingebrochen und aus einem verschlossenen Kuhl 480 Mark in Doppelkronen gestohlen. Nach dem Dieb wird eifrig gefahndet.

§ Stuttgart, 29. April. Die Opernsoubrette des Hoftheaters, Fräulein Mörbes, ist eine Nichte des vielgenannten Polizeikommissars Schnäbele. Befragt von einem hies. Journalisten schilderte sie ihren Onkel als einen von glühendem Patriotismus beseelten Franzosen, der sein Alles daran setz, seinem Vaterlande zu dienen. Er hat es seiner Nichte arg übel genommen, daß sie sich für immer in Deutschland niedergelassen u. sich der deutschen Bühne gewidmet hat. Wegen der hieraus entstandenen Differenzen beschränkt sich der Verkehr zwischen beiden schon seit Jahren auf den Austausch formeller Mitteilungen in dringlichen Familien-Angelegenheiten. Schnäbele ist verheiratet und hat zwei Söhne, die beide noch studieren. Fräulein Mörbes, eine geborene Straßburgerin ist deutsche Angehörige.

— Die württ. Kammer hat das Nachbarrechtsgesetz an eine Kommission verwiesen.

— Bei den K. Staatskunstsammlungen tritt vom 1. Mai wieder die erweiterte Besuchszeit ins Leben.

— Einem Stuttgarter Einwohner wurden dieser Tage Obligationen im Werte von 2500 Mark gestohlen.

— In der Hallberger'schen Buchdruckerei in Stuttgart brachte ein Tagelöhner, Vater von 5 Kindern, seine rechte Hand in die Notationsmaschine, wobei ihm diese übel zugerichtet wurde. Wahrscheinlich wird die Hand abgenommen werden müssen.

— Einem Fuhrmann in Stuttgart wurden seine Pferde widerspenstig. Ein in der Nähe befindlicher Mann nahm dem Fuhrmann die Peitsche ab und mißhandelte die Tiere, da schlug eines derselben aus und traf den Mann ins Gesicht, spaltete ihm die Oberlippe und verletzte das Nasenbein.

— An der Cammerz des W. Ruder in Neckargartach sind seit einigen Tagen Trauben zu sehen.

§ Wingerhausen. Auch heuer wieder wird der Wunnenstein, der durch L. Uhlands beredete Fürsprache zu einem Liebling der schwäbischen Touristen geworden ist, seit Beginn des Frühlings sehr stark besucht. Das Wunnensteinkomitee wird nun nächster Tage mit einem Aufruf zu Gunsten der Wiederherstellung und Vollenbung des Wunnensteinturms zur 500jährigen Erinnerungsfest der Döffinger Schlacht vor die Öffentlichkeit treten. Die Kosten sind auf 2800 Mark veranschlagt, jedoch durch Königliche Guld und sonstige Stiftungen bereits zum dritten Teile gedeckt, so daß wir uns der Hoffnung hingeben dürfen, daß die noch

fehlenden ca. 2000 Mark nach und nach aus weiteren Kreisen zusammenfließen werden.

§ Adolfsfurt, 29. April. Einer der ältesten Veteranen und wohl der älteste noch lebende Offizier aus den Freiheitskriegen, Herr Major v. Kober, feierte hier vorgestern im Kreise von Verwandten und Freunden seinen 93. Geburtstag.

— In Thailfingen ist am Freitag Gasthaus und Brauerei zum „Waldhorn“ abbrannt.

— In der Gemeinde Lindorf (Kirchheim) wurden dem Gemeinderat Schäfer in der Nacht vom Sonntag auf Montag ungefähr 200 Stück junge Obstbäume von rucher Hand abgehauen. Bei solchen Thätern würde der „Hafelnüßene“ gute Dienste leisten.

— Herr Eberhardt zum „Möhren“ in Kottweil erstand von Herrn Grüner zur alten Post ein 5¹/₂ Wochen altes Saugkalb im Gewicht von 244 Pfund.

§ Weikersheim, 28. April. Herr J. Ebert hier, Vorstand des hiesigen Weingärtner-Vereins, hat vor einigen Tagen eine Wagenladung Strohdecken erhalten, die, an den Weinreben befestigt, dieselben vor Frostschaden bewahren sollen. Hoffentlich bleiben heuer auch ohne Schutzdecken unsere Weinberge vor Frost bewahrt.

— Der „Schw. K.-Ztg.“ zufolge sind zur Zeit in Neutlingen 10-Markstücke mit beschnittenem Rand in erheblicher Anzahl im Umlauf. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle öffentlichen Kassen, auch die Post, angewiesen sind, solche im Wert verringerte Münzen anzuhalten, durch Verschlagen für den ferneren Gebrauch unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben.

Deutschland.

— Aus dem badischen Breisgau wird gemeldet, daß daselbst die Wildschweine sehr überhand nehmen und den frischbestellten Kartoffeläckern sowie überhaupt der Landwirtschaft großen Schaden zufügen.

§ Von der bayer. Grenze, 28. April. In Simmershofen ertränkte sich die Frau des dortigen Gastwirts dadurch, daß sie ihren Kopf in eine in ihrem Keller angesammelte Wasserlache steckte.

— Zur Hebung der Rindviehzucht wurden im vergangenen Jahre in Bayern 186 198 M. aus öffentlichen Mitteln verausgabt.

— Nach dem Geschäftsbericht des Deutschen Kriegerbundes zählte der Bund Ende des Jahres 1886 97 Verbände, 3160 Vereine mit 274 016 Mitgliedern. An bedürftige Kameraden und Witwen wurden Unterstützungen im Betrage von 20 657 M. gewährt. Das Waisenhaus des Deutschen Kriegerbundes Glücksburg in Römheld hat seit seiner Eröffnung bereits 30 Waisen auf-

genommen. Die Zahl der Sanitätskolonnen des Bundes ist auf 101 mit 2446 Mann angewachsen.

— Der Bundesrat hat die Branntwein-Vorlage nach den Ausschuß-Anträgen angenommen. —

— **Berlin**, 29. April. Als Nachfolger des Herrn v. Giers, falls dessen Demission wider Erwarten angenommen werden sollte, wird mehrfach Graf Tolstoi genannt, der zur Katkoff'schen Richtung gehört, dieselbe aber weniger schroff als Ignatieff repräsentiert. —

— Der französ. Botschafter in Berlin, Herbet, ist mit seiner Familie auf vierzehn Tage nach Frankreich abgereist.

— **Metz**, 30. April. Schnäbele ist auf Verfügung des Untersuchungsrichters in Straßburg freigelassen worden. Er ist noch um Mitternacht mit dem Schnellzug nach Pagny abgereist.

— Die „Nationalzeitung“ will wissen, in Elsaß-Lothringen solle zur Abwehr landesverräterischer Anzettelungen der Kriegszustand verhängt werden.

— Seit dem 70er Krieg sind in Deutschland mehr denn 20 französische Spione verhaftet worden. Während Frankreich nicht einen einzigen deutschen nachzuweisen vermag. Diese fortwährende Spioniererei Frankreichs wirft einen dunklen auf die stets behauptete Friedensliebe dieses Landes.

— Die Berliner Polit. Nachrichten melden anlässlich der Freilassung des Spions Schnäbele, daß es eine Notwendigkeit wäre, deutscherseits ein ähnliches Spionengesetz zu erlassen, wie der französ. Kriegsminister Boulanger es in Frankreich durchgesetzt hat.

— Ein Stimmungsbild aus dem Kameruner Kolonialleben bietet ein Brief des nach Kamerun gesandten württembergischen Lehrers Kristaller an einen Seminarfreund, welchen die „Neckar-Zeitung“ mitteilt. Derselbe lautet: „Die „Ella Wörmann“, die am 1. Januar hier einreisen sollte, kam am 9. an, immer noch zu früh für mich; denn eine Lehrerswohnung giebt es hier noch nicht. Vorerst fand ich gastliche Aufnahme bei den mit mir angekommenen Basler Missionaren. Der Gouverneur Herr von Soden, der selbst noch keine richtige Wohnung hat, machte ein Asyl für mich ausfindig, d. h. zwei. Die erste Wohnung war auf einer Hulk (abgetageltes Schiff). Hier hätte ich ein Zimmer gehabt mit zwei handgroßen Fenstern unten im Schiffsraum, neben dem Bett hätte noch ein Waschtischchen Platz gehabt und wäre noch ein 0,5 Meter breiter Raum übrig geblieben. Meine Studien hätte ich oben im Saal machen müssen, wo den ganzen Tag gehandelt und geseilt wird. Ich entschied mich deshalb für die zweite Wohnung am Strand. Da ist ein Häuschen aus Holz und auf dem Sand gebaut; es steht auf etlichen Pfählen. Die Zimmerdecke wird durch das Dach gebildet. Zur Zeit der Ebbe kann ich zu Fuß in meine Wohnung kommen; bei der Flut muß ich auf einem Kru-Neger durchs Wasser reiten. Mein eigener „Diener“ ist ein Bursche von etwa zehn Jahren (kein Neger weiß wie alt er ist). Ich schwätze mit ihm Englisch, Deutsch und Dualisch untereinander. Der Feuchtigkeitsmesser steht immer auf „zu feucht“ oder „sehr feucht“; nur einmal im vergangenen Jahre stand er auf „normal“. Meine Stiefel schimmeln jeden Tag, meine Stahlfedern rosten. Alle drei bis 4 Tage muß ich meine Sachen ein paar Minuten in die Sonne legen, damit sie wieder trocknen. Gleich nach meiner Ankunft wurde ich samt dem Schulhaus an den Meißbietenden

versteigert. Drei Dörfer streiten sich um das Schulhaus und den Schulmeister: Tokoto-Dorf (Bonna Dumm), Jos-Dorf (Bona-Priso) und Beldorf (Boa Ndscho). Letzteres scheint am meisten Aussicht zu haben, weil sein Beherrscher „King“ Bell am meisten Elefantenzähne, Weiber und Sklaven hat, also auch am besten bezahlen kann. Er hat auch das vorläufige Schulhaus zur Verfügung gestellt, das ist ein Haus mit einem Raum aus Palmrippen und Palmbältern gebaut. Der Boden ist von Lehm, die Fenster aus Holzgittern, das Dach von Gras, Lage hübsch über dem Fluß. Mein Schulhaus wird falls sich die Häuptlinge einigen können, in einem Jahre fertig werden. Schulen wollen sie Alle, aber bezahlen wollen sie nicht. Mit König Bell hatte ich schon drei Ballaver; er scheint der geschickteste von Allen zu sein.

— Unter allgemeinen Sympathie-Bezeugungen ganz Deutschlands feierte Württemberg am 26. April den 100jährigen Geburtstag des Dichters Uhland, eines jener vielen Schwabensöhne, auf die nicht nur die Heimat sondern ganz Deutschland stolz sein kann.

Ausland.

— Die niederländische Kammer nahm am Freitag den Gesetzentwurf an, welcher die Dienstzeit der Miliz um ein Jahr verlängert. —

— Die französ. Presse nimmt die Freilassung Schnäbeles voll Befriedigung auf und ermahnt, in der Klugheit und Mäßigung auszuharren, durch welche dies Ergebnis erlangt worden sei.

— Im Faubourg St. Antoine wurden alle in den Schaubuden beschäftigten deutschen Musikanten entlassen. Außerdem wurde Befehl erteilt, auf den Jahrmärkten in dem ganzen Seine-departement keine deutschen Händler und Budenbesitzer zu dulden.

— Die „France“ versichert, der von russischen Bewunderern dem General Boulanger zuge dachte Ehrendeggen sei an der russischen Grenze abgefaßt und an die Absender zurückgeschickt worden. Dasselbe Blatt meint: „Wenn Frankreich zum Kriege gezwungen wird, so kann es ohne Zaubern morgen den Degen ziehen. Auf den ersten Wink vom Kriegsminister stehen viertelhalb Millionen Soldaten unter der Fahne, viertelhalb Millionen Soldaten gekleidet, ausgerüstet, bewaffnet in guten Kadres, auf allen Grenzpunkten durch ein Netz unverwundbarer fester Plätze gedeckt, mit einer von unsern Feinden selbst als die beste Waffe der Welt erklärten Artillerie versehen, unterstützt von hinreichender Reiterei und befehligt von einem Minister, auf den die Nation mit Recht ihr volles Vertrauen setzt.“

† Die „Revanche“ nimmt folgende Zusendung aus ihrem Leserkreis auf: Jeder einzelne von uns veröffentliche die Namen der ihm bekannten deutschen Familien, um sie der allgemeinen Verachtung und Verfolgung preiszugeben, auf allen Straßen und Märkten sollte man mit Fingern auf sie weisen: die Kinder sollen sie mit Rot bewerfen, damit sie so, müde gemacht durch die ihnen von uns zugefügten Unannehmlichkeiten, so bald als möglich unser Vaterland verlassen und sich von französischen Boden trollen, den sie durch ihre Anwesenheit besudeln. Jeder einzelne sei am Tage oder in der Stunde, wo der Krieg ausbricht — was früher geschehen kann, als man denkt — seiner Pflicht in Unterstützung der militärischen Behörden eingedenk, um das uns schwirrende deutsche Geschmeiß am Kragen zu nehmen und die ganze Brut nach dem Pfefferlande zu schicken.

— Die Franzosen, welche 1889 das 100jährige Jubiläum über Thron und Alter durch eine Weltausstellung feiern wollen, bekommen einen Absagebrief um den andern, Deutschland, Oesterreich, Rußland, Italien und England thun nicht mit. Die anderen europäischen Staaten werden ohne Zweifel diesem Beispiel folgen. Diese moralische Ohrfeige ist ebenso hart als verdient.

† **London**, 30. April. Verschiedene Morgenblätter drücken ihre Befriedigung über den Ausgang des Falles von Pagny aus und zollen der Friedensliebe des Deutschen Kaisers volle Anerkennung. „Morning Post“ meint, die Großmut des Kaisers trage dazu bei, zu zeigen, daß Frankreich mehr als je verpflichtet sei, seinem mächtigen Nachbar gegenüber eine loyale und grad sinnige Politik einzuschlagen. „Daily Telegraph“ hofft, der Zwischenfall werde für die Sache des Friedens günstige Früchte tragen. Er sollte die Gemüter der Franzosen für immer von dem Argwohn befreien, Fürst Bismarck wolle Frankreich provozieren. Nachdem Deutschland solche auffällige hochherzige Beweise seines auf Vermeidung von Streitigkeiten gerichteten Wunsches gegeben, wäre das Mindeste, was Frankreich thun könne, sich der Reproduktion solcher Anlässe zu enthalten.

— Auf Canea (Insel Creta) haben Zusammenstöße zwischen Christen u. Muslimen stattgefunden. Ein französ. Kriegsschiff ist nach Creta abgegangen.

† **Philadelphia**, 29. April. Gegen 90 000 Kohlengruben-Arbeiter der Anthracit-Region von Pennsylvania planen einen Streik für den 10. Mai um eine Erhöhung der Löhne um 10 Prozent zu erzielen. Da aber die Gruben-Gesellschaften wegen Ueberproduktion die Arbeiten während des Mai ganz einstellen wollen, so ist es zweifelhaft, ob die Streikenden Erfolg haben werden.

Verschiedenes.

* **München**, 1. Mai. Um die vergangene Mitternacht brach auf dem Malzdarrboden der Oberl-Brauerei an der Sendlingerstraße ein großes Feuer aus, das bei den weit umherliegenden Junkengärten einen sehr gefährlichen Charakter annahm, durch die Anstrengungen der in ihrer Gesamtkraft erschienenen Feuerwehr aber auf seinen Herd beschränkt wurde. — Berunglückt ist niemand.

* **In Pforsee** (Bayern) verstarb ein bejahrtes Ehepaar, in einer und derselben Nacht am Schlagfluß. Die Tochter wollte den Vater, der außergewöhnlich lange schlief, wecken, fand aber denselben kalt und tot im Bette liegen. Als sie davon der Mutter Mitteilung machen wollte, fand sie dieselbe gleichfalls tot auf ihrem Lager.

* **Von der badijschen Grenze**, 26. April. Im Herbst v. J. starb im Dorfe W. eine alte Bäuerin, deren ganzes Vermögen an entfernte Verwandte fiel, da Kinder nicht vorhanden waren. Zu großem Verwundern der Leute wurde nur wenig bares Geld und auch bloß einige tausend Mark Ausstände gefunden, während man ein bedeutendes Vermögen erwartet hatte. Die vorhandenen Früchte wurden versteigert und von einem Bäcker erstanden. Außerdem fanden sich nicht weniger als 37 Häfen mit Schmalz gefüllt und acht Töpfe mit Honig vor, welche gleichfalls verkauft wurden. Einer der Käufer des letzteren, welcher denselben nochmals ausfiedern wollte, war aber sehr verwundert, als im Grunde des Topfes sich Silbermünzen voranden und er schließlich 12 alte Kronhaler herausfischte. Die Sache sprach sich herum, die Käufer der andern Töpfe suchten ebenfalls nach und in allen wurden bald mehr oder weniger alte Münzen gefunden.

Auch der Bäcker fand, als er die ersteigerte Frucht in der Mühle aufschüttete, in einem Sack einen Strumpf solchen Geldes. Im Ganzen beträgt der Fund bereits an 3500 Mark. Man sucht jetzt alles alte Gerümpel im Hause durch, da man nicht ohne Grund glaubt, daß der größte Teil der Kapitalien und Staatspapiere, welche vermißt werden, in irgend einem Versteck liege. Die Steuerbehörde ist ebenfalls gespannt, da von der Besitzerin bislang keine Rentensteuer bezahlt wurde.

* **Schützt die Vögel im Bauer vor den Sonnenstrahlen.** Täglich kann man sehen, wie die armen kleinen Singvögel (besonders Kanarienvögel) vor dem Fenster den glühenden Sonnenstrahlen preisgegeben sind, indem nicht einmal eine Schutzdecke über dem Bauer angebracht ist, geschweige denn eine Vorrichtung zum Baden. Niemand denkt daran, daß auch die Vögel besser in der kühleren Stube hängen, als vor dem Fenster. Sie sitzen dann mit offenem Schnabel müde und traurig in ihrem kleinen Gefängnis und mögen im stillen die Menschen vermühen, die sie aus Gedankenlosigkeit der schrecklichen Qual aussetzen. Am besten gebe man, so rät die „Gefl.-Ztg.“, den gefangenen Vögeln ein Badenäpfchen in den Käfig, groß genug, daß sie darin tauchen können, zweimal täglich mit frischem Wasser gefüllt, und hänge sie nur bei kühlem Wetter vor das Fenster.

* **Einer der wenigen Sterblichen,** der seinen eigenen Totenschein besitzt und sich trotzdem einer vorzüglichen Gesundheit erfreut, ist der Restaurateur Gustav Rüdiger in Berlin. Derselbe war in der Schlacht bei Königgrätz durch eine Kartätschenkugel so schwer verwundet worden, daß er als tot auf dem Schlachtfelde blieb. Die Behörde seines Geburtsortes Marzahn erhielt infolge dessen von seinem damaligen Compagniechef die Mitteilung, daß L. gefallen sei. Der schwerverwundete L. lag unterdessen im Lazaret, und als er endlich als geheilt seine Heimat wieder aufsuchte, hatte er Mühe, seine Heimatbehörde von seiner Wiederaufstehung zu überzeugen. Der Ortsvorstand von Marzahn, des dicht bei Berlin belegenen Dorfes, berief sich auf den von der Militärbehörde empfangenen Totenschein. Derselbe prangt jetzt samt dem verhängnisvollen Geschöß in der Restauration des Herrn L. Die Marzahnener aber nennen Herrn L. noch heute nicht anders, wie den „Toten von Königgrätz.“

* **Die französischen Zollbeamten** haben sich bei dem Schiffbruch der „Victoria“ bei Dieppe ausgezeichnet. Ein Geretteter erzählt, daß die Finanzwachleute die Schiffbrüchigen, als dieselben durchnäht und ohne alle Habe nach Dieppe ankamen, fragten, ob sie nichts zu versteuern hätten.

* **Schiffsunfall.** Der Dampfer „Benton“, von Singapur nach Penang unterwegs, sank unweit von Formosa nach einer Collision mit einer Barke. 150 Personen, zumieist Nicht-Europäer, ertranken.

Gemeinnütziges.

O Vorherjagung der Fröste. Das Württ. Wochenblatt f. Landw., giebt der schon früher erwähnten Entdeckung des Herrn A. Kammerman an der Fenster Sternwarte mit deren Hilfe es auch dem Laien möglich ist, schon am Nachmittage die tiefste Temperatur der folgenden Nacht voranzubestimmen, weitere Verbreitung. Das Verfahren, das namentlich für Landwirte, Gärtner und Weingärtner von großem Werte, ist folgendes: „Ein gutes Celsius-Thermometer mit möglichst großer Gradeinteilung wird an seiner Kugel mit einer Hülle von Musselin oder Leinwand in einfacher Lage umwickelt, und

aus einem darunter aufgestellten, mit Wasser angefüllten Gefäße andauernd feuchtgehalten. Man nimmt dementsprechend ein langes Bündel von etwa 10 Baumwollensäden, welche die Glasröhre oberhalb der Kugel umschlingen, an allen Seiten heruntergehen und unten zusammengeflochten als ein Zopf in das mit Wasser gefüllte Gefäß hängen. Die Musselinhülle, sowie die Baumwollensäden müssen vor dem Gebrauche in warmem, weichem Wasser ausgewaschen und fernerhin sehr sauber gehalten werden; gut ist ein monatlicher Wechsel. Die ganze Vorrichtung sei an einem Orte aufzustellen, wo sie vor den Sonnenstrahlen und auch vor der Ausstrahlung des Hauses geschützt ist, am besten innerhalb des weiß angestrichenen, nicht zu stark lüftenden Kastens. Die wichtigste Thatsache nun, welche Kammerman fand und auf welche sich die Vorherjagung gründet, ist, daß die tiefste Temperatur der nächsten Nacht 4 Grad Celsius unter den Stand, welchen das feinste Thermometer am Nachmittag zeigt, hinabgeht, also hier 1° unter den Gefrierpunkt.“ Untersuchungen des H. Dr. Troska haben ergeben, daß die von Kammerman für Genf gefundenen Zahlen allgemeine Gültigkeit haben.

O Eine sehr vollkommene Füllung für offene Spalten in Fußböden kann man machen, wenn man Zeitungspapier in einen Teig einweicht, welcher bereitet wird aus 1 Pfund Mehl, 3 Quart Wasser und einem Eßlöffel voll Alaun. Alles zusammen dicht vermischt und gut gekocht giebt eine Mixtur, welche so hart wird wie Papiermasse. Auch kann man diese Mischung zu Formen zu verschiedenen Zwecken vermengen.

Handel & Verkehr.

(**Giengen, 29. April.** Fruchtpreise.)
Kernen M 10,10, 9,75, 9,30, auf 10.
Roggen M 8,40, 8,20, 8,10, auf 10, Gerste
M 9,—, 8,55, 8,20, ab 10, Haber M 5,70
5,45, 5,20.

(Aus Gerbereikreisen hört man vielfach die Klagen, daß die letzten Ledermärkte schlechte Preise brachten und zur Zeit der Abjag fertigen Leders sehr zu wünschen lasse. Dabei hätte die Lohrinde um reichlich 50 Pfennig aufgeschlagen und die rohen Häute wären auch teurer. Einer der größten Lederhändler findet die Ursache erster Reihe in der schlechten Trocknung des Leders. Weinake von Jahr zu Jahr legen die einheimischen Gerbereien weniger Wert auf eine sorgfältige Trocknung. An den Winterhäuten kann man unter Umständen bis 6 Procent Schmand beobachten. Der Verlust trifft nur den Lederkäufer, dessen Nutzen dadurch verschwindet. Gegen Juli würden sich die Preise bessern, da man dann trockenere Ware erhält. Aber das feuchte Winterleder, meint der Händler sollten die Gerbereien erst gehörig trocknen‘

Humoristisches

†† **Zur Affaire Schnäbele.** Wenn die Deutschen den Schnäbele halten, wissen Sie warum Sie es thun. Wenn die Franzosen das Schnäbele hielten, wäre es das Geschmeidste was sie thun könnten.

†† **Antiseifer.** „Liebst Du mich auch immer noch, Männchen?“ „Selbstverständlich, außer in den Büreaustunden von 8—12 vormittags und von 3—6 nachmittags.“

†† **Wertschätzung.** „Papa, hier in der Zeitung lese ich das Wort „Makulatur“, was ist das?“ „Wenn Deine Mutter Romane schreibt.“

†† **Ein Prachtstück.** „Hab' mir da eine prächtige Uhr gekauft.“ „Gehst sie auch gut?“ „Und ob! Feuer! Blut! Macht eine Stunde in vierzig Minuten.“

Verlosungen.

Ausbach-Gunzenhauser 7 Fl.-Loose von 1857. Die nächste Ziehung findet am 15. Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. 16 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pf. pro Stück.

Hausfriede.

Rein reiner Glück ist dir beschieden,
Als nach des Tages wirrem Thun
In deines Hauses Abendfrieden,
An treuem Herzen auszurufen.

Dort draußen ist ein tobend Eilen,
Das Beste bleibt nur halb bestellt —
Hier innen darfst du nichts mehr teilen,
Dein eigen ist die ganze Welt.

U g. Silberstein.

Neues Leben.

In allen tiefen Gründen,
Auf allen sonnigen Höhen
Hör ich's den Lenz verkünden:
„Wie schön ist die Welt, wie schön!“

Es geht ein frohes Klagen
Im weiten Buchenwald,
Zum blauen Himmel dringen
Die Lieder männlichalt.

In diesen Lenzestagen
Wer ist, der trauern soll?

— O Herz, ich muß Dich fragen:
„Was will dein heimlicher Groll?“

Schau doch dem Lenzbeginnen,
Höre den Vögeln zu!

Wo Ströme der Liebe rinnen:
D lerne lieben auch du!

Dichterheim. Heinrich Grashoff

Veilchen und Liebe.

So wie das erste Blümchen,
Das uns der Frühling weckt.
Das süße zarte Veilchen
Sich vor der Welt versteckt,
Und sich so scheu verbirget,
Als wär's nicht gern geseh'n,
Und doch so sehnlich wünschet,
Nicht unbemerkt zu steh'n, —
So hüllt sich auch die Liebe,
Wenn sie zuerst erwacht,
In einen duff'gen Schleier,
Aus holder Scheu gemacht.
Sie fürchtet, sich zu zeigen,
Und wär' so gern geseh'n,
Sie birgt sich dennoch wünschend,
Nicht unbemerkt zu steh'n.
Sie strahlt in hellem Lichte
Vom klaren Augenpaar
Und wird im reichen Tone
Der Stimme offenbar,
Sie gießt so süße Wonne
In's junge Herz hinein,
Daß kaum man es noch glaubet,
Auf dieser Welt zu sein!“

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart

halb Kilo süße Butter	1 M. 20 Pf.	„ Kilo Rindfleisch 60 Pf	„ Kilo Schwein ehl. 60 Pf
„ Kilo saure Butter	1 M. 10 Pf.	„ Kilo Kalbfleisch	65 Pf.
„ Kilo Rindschmalz	1 M. 30 Pf.	1 Gans 4 M. — Pf.	1 Ente 2 M. 40 Pf.
„ Kilo Schweineschm.	65 Pfennig.	1 Huhn 1 M. 30 Pf.	50 Kilo Kartoffeln
1 Liter Milch	16 Pf.	3 M. — bis 3 M. 30 Pf.	50 Kilo Weisbrot
10 frische Eier	50 Pf.	50 Kilo Weisbrot	13 Pf.
halb Kilo Weisbrot	13 Pf.	8 M. 50 Pf.	50 Kilo Weiden
„ Kilo Halbwaisbrot	12 Pfennig.	11 Mark.	50 Kilo Haber
„ Kilo Schwarzbrot	10 Pfennig.	6 M. — Pf. bis 6 M. 20 Pf.	50 Kilo Heu
1 Paar Wecken wiegen	80 bis 120 Gramm.	3 M. — bis 3 M. 50 Pf.	50 Kilo Stroh
halb Kilo Mehl No. 0	21 Pfennig.	2 M. — bis 2 M. 40 Pf.	1 M.-M. Buchenholz
„ Kilo Mehl No. 1	19 Pfennig.	11 Mark 50 Pf.	1 M.-M. Birkenholz
„ Kilo Erbsen	18 Pf.	10 Mark 50 Pf.	1 M.-M. Tannenholz
„ Kilo Linsen	26 Pf.	8 Mark 50 Pf.	
„ Kilo Bohnen	18 Pf.		
„ Kilo Dönsfleisch	70 Pfennig.		

R. Revieramt Schwend.

Straßenbau-Offord.

Der in dem Ausschreiben in No. 65 des „Boten vom Welzheimer Wald“ beim H. Los des Gauchhausewegs aufgenommene Betrag von 144 M. betrifft nicht eine, sondern 2 Deckel-Dohlen.

Cement, Baugyps, Gypferrohre, Draht, alle Sorten Stifte, Beschläg & Farben

jeder Art
billig bei **Albert Weller.**

Schöne halbenenglische Milchschweine

hat zu verkaufen **Meuschenmüller Frix.**

Trunksucht

beseitigt mit und ohne Wissen, Spezialist Karrer - Gallati, Glarus. Garantie! schädliche Mittel! Halbe Kosten nach Heilung Prospekt, Fragebogen, Zeugnisse gratis! Briefe postlagernd Konstanz adressirt.

Kirchenkirnberg.

Einen kräftigen

jungen Burschen,

welcher die Bäckerei gründlich erlernen will, nimmt ohne Lehrgeld in die Lehre

Chr. Wurff, Bäcker.

Campher - Seife,

nach Vorschrift meines Onkels

Dr. Rittinger,

empfehlte in vorzüglichster Qualität

Carl Rittinger, Gmünd,

Seifen- und Lichtfabrik.

Rheinische Parfümeriewaren-Fabrik in Düsseldorf

versendet:

Echt Kölnisches, wohriechendes Toilettenwasser fein an Geruch per Carton mit 6 Flaschen 4 Mk., per Carton mit 3 Flaschen 2,25 Mk.

Siliciumwasser zur Beseitigung von Sprossen, wirkt zu einem schönen Teint und gibt der gelben Haut eine blendende weiße Farbe per Flacon Mk. 2,50.

Netten-Zinktur sehr empfehlenswert zur Beförderung des Haarwuchses per Flacon Mk. 2.

Feine wohriechende Toilettenseife, selbe wirkt zur Geschmeidigkeit und Weiche der rauhen Haut per Stück Mk. 1.—
3 " " 2,50.

Rasierseife beste Sorte per Pfund Mk. 1

Rinderseife per Stück 50 Pfg.

Haaröle sehr fein per Carton mit 6 Flaschen Mk. 1,50.

Ferner alle Arten Schminken, Pomade, Zahnpulver etc.

Verhandelt gegen vorherige Einsendung der Cassé oder Nachnahme. Preislisten auch nach den fernsten Ländern gratis und franco. Wiederverkäufer Rabatt. Adresse:

Rheinische Parfümeriewarenfabrik

Inhaberin: **Emilie Becher**

in **Düsseldorf.**

Schorndorf.

Weidenschälrinde

von größeren Weiden kauft und sieht billigen Preisofferten entgegen

G. Winter.

W ä s c h e n b e u e r e n .

Die Unterzeichnete verkauft

Mittwoch den 4. Mai ds. Js.,

Vormittags 9 Uhr



in ihrer Wohnung gegen baare Bezahlung:

Zwei Pferde, 5 und 6jährig, (Luxemburger Schlag) neu geschirrt, 2 Kühe, beide großträchtig mit dem zweiten und siebten Kalb, 2 Stiere, 1 Kalbel, 3 Leiterwagen worunter 1 ganz neuer, 1 Spazierschlitten, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Kruchenfarren, 1 Schmierbock, 2 Traggeschirre, 100 Meter Kollbahnschienen, 1 Mofstmühle, 3 Reithauen, 1 Kreuzhaue, 1 Hobelbank, 1 Waldfäge, 2 Spahnsägen, 1 eiserner Bohrer, 2 Radschuh mit Krezer, zwei neue Rad, 1 Güllenpumpe, Viehgeschirr und Ketten, 2 Faß, 1 mit 800 und 1 mit 300 Liter Gehalt, 2 Eimer Most, ungefähr 15 Ztr. Haber, 8 Ztr. Wicken und sonst noch allerlei Hausrat. Hierzu werden Liebhaber eingeladen.

Den 26. April 1887.

Wilhelm Maurer, Stabsapl. Witwe.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe
vierteljährlich.
90 Pfg.

Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe
vierteljährlich.
60 Pfg.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevastickerei, Application und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick-, und Stickerarbeiten aller Art.

Neu: Colorirte Vorlagen für farbige Filet-Quipüre u. Häkel-Arbeiten. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern u. Schülerinnen den Sinn u. die Neigung zur Handarbeit zu erwecken u. zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

„Vossische Zeitung“ (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardi in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevastickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

„Für's Haus“ (Dresden). — „Selbst der faulste Bäckisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevastickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube.“

„Jugendchriften-Commission des Schweiz. Lehrervereins.“ — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“

„Germania“ (Berlin). — „Somohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journalcs sind vortreflich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung **F. Gebhardi** in Berlin W., Zurfürtenstraße 156 entgegen. 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Mehrere tüchtige

Büchlmacher

finden sofort dauernde Beschäftigung. Bei wem? sagt die Redaktion.

Welzheim.

Neue beste Sparocherde, Oekonomie- und Gasthofherde

sowie auch einige ältere besonders billige

Spaarherde,

Kunstherde zum Aufmauern wie auch

ganze Platten

empfehlte **Albert Weller.**

Ein neuer

Schmiedhandwerkzeug

wird im Ganzen oder Stückweise am **Mittwoch den 4. Mai**, vormitt 9 Uhr bei **A. Dechle** in Kaiserzbach verkauft.

Welzheim.

Ein jüngerer Arbeiter

findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Karl Straub, Schneider.**

Schreiner,

2 jüngere tüchtige, finden sofort auf Bau und Möbel dauernde Beschäftigung bei **Fr. Schening, Schreinerstr.** in Lorch.

G ö p p i n g e n .

Rübler-Gesuch.

Ein ordentlicher Arbeiter, der im Geschirrmachen gut bewandert ist, kann sogleich eintreten. **Geiger, Rübler.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger

Bauernknecht

findet sofort Stelle. **F. Scheib** z. Wachthaus bei Lorch.

Die Mahlknecht-Stelle

bei **Fr. Schmalzried, Müller** in Hochdorf, O.A. Waiblingen ist besetzt.

Jagd-Gewehre

aller Systeme verkauft **Julius Bader, jr., Schw. Gmünd.** Preislisten gratis und franco.

Geschichte Welzheims

und des

Welzheimer Waldes

pro Stück 25 Pfennig, ist zu haben in der **Buchdruckerei Welzheim.**

Goldkurs

der **R. Staatskassenverwaltung** vom 1. Mai 1887.

20-Frankenstücke 16 M. 06

Frankfurter Goldkurs

20-Frankenstücke 16 10 - 14

Russische Imperiales 1f 66 - 63